

## Die Grube Himmlisch Heer bei Hallwangen

entnommen aus

Helge Steen, *Geschichte des modernen Bergbaus im Schwarzwald*, Seite 54-57

Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Die Grube Himmlisch Heer war altbekannt für das Vorkommen von Fahlerzen in einem relativ mächtigen Schwerspatgang. Im Jahre 1908 wurde die Grube unter Betriebsführer Wilhelm Kunz wieder in Betrieb genommen, denn die Gewerkschaft Irmgardsglück wollte in der Grube nun Schwerspat gewinnen. Nach einjähriger Tätigkeit wurde im Juni 1909 auf einer Gewerkschaftsversammlung beschlossen, die Geschäfte der Gewerkschaft an die Süddeutsche Erzbergbau Gewerkschaft abzutreten, die den Betrieb fortsetzte.

In einem von der neuen Betreiberin im Juni 1909 vorgelegten Betriebsplan wurden die Planungen eingehend und anschaulich beschrieben:

Die Grube bestand aus einem tiefen Stollen, der nach 126 Metern Auffahrung den Nord-Süd streichenden Gang mit 70 bis 80° Einfallen erschlossen hat. Der Gang war nach Süden auf 90 Meter und nach Norden auf 80 Meter aufgefahren.

*Beide Örter sollen auch ferner möglichst schnell vorgetrieben werden. Nach weiterem Auffahren von ca. 100 Meter des südlichen Ortes ist das Aufbringen eines zweiten Überbrechens zu Tage, zwecks Zuführung von Bergeversatz vorgesehen. Der Abbau wird in beiden Flügeln [...] vorgerichtet. [...] Am Endpunkt des Stollens auf den Gang [...] ist ein Gesenk im Einfallen des Ganges tiefgebracht und zwar bis auf 34 Meter. Bei 30 Meter Teufe sind nach Süden 12, nach Norden 6 Meter aufgefahren. Beide Örter [...] sollen weiter aufgefahren werden [...].*

*Bei dem Streckenbetrieb und dem Vorrichten der Abbaue werden wir täglich 20 - 30 Tonnen fördern, und so in diesem Jahr den eigentlichen Abbau nicht in Angriff zu nehmen versuchen. Die Förderung geschieht durch eiserne Förderwagen, welche 900 - 1.000 kg fassen. Die Förderung von der 30 Meter Sohle geschieht mittelst eines elektrisch angetriebenen Förderhaspels mit zwei Trommeln. Die zwei eisernen Förderkübel mit Rädern, auf Schienengestängen laufend, fassen ca. 60 Liter.[...]*

*Zum Reinigen & Sortieren des gewonnenen Haufwerks ist eine maschinelle Aufbereitung eingerichtet. Als Antriebsmaschine derselben dient eine 16 P.S. Sauggasanlage von der Firma Benz & Cie. in Mannheim. Die Aufbereitungsmaschinen, ein Steinbrecher, Waschtrommel, Sortierband, 4 Elevatoren & eine Setzmaschine ermöglichen eine tägliche Leistung von 20 - 30.000 kg. In zwei sich in Betrieb befindlichen Bleichkesseln können täglich bis 18.000 kg Spat gebleicht werden. [...] Unter Tage sind gegenwärtig 13 Mann beschäftigt & sind hiervon 8 Hauer und 5 Lehrhauer. Über Tage (Aufbereitung) arbeiten 6 Mann & 9 Frauen, letztere am Sortierband, wovon eine unter 16 Jahren.*

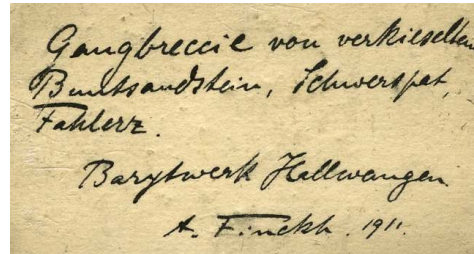
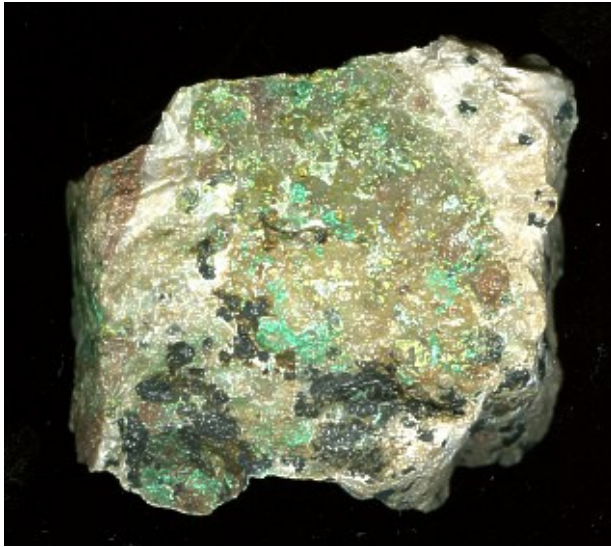
Im September 1909 schied Wilhelm Kunz aus dem Betrieb aus, neuer Betriebsführer wurde August Kunz.

Im Mai 1910 waren in der Erzgewinnung noch 8 Personen beschäftigt. Die Grube stellte einen Versuchsbetrieb dar, der von der Bergbehörde als *Nebenbetrieb des als Steinbruchbetrieb geltenden Schwerspatgewinnungsbetriebs* geführt wurde. Hieraus ist zu schließen, daß übertage eine beträchtliche Schwerspatgewinnung stattfand.

Nachdem es in Folge der Amtsenthebung des bisherigen Repräsentanten der Gewerkschaft, Herrn Raible, am 23. November 1910 zu Verzögerungen bei der Neubesetzung durch einen *in Württemberg wohnhaften Repräsentanten* kam, mahnte die Bergbehörde im November unter Strafandrohung eine adäquate Besetzung dieses Postens an. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Gewerkschaft durch den in Karlsruhe ansässigen Freiherrn Hans von Verschuer vertreten, was das württembergische Bergamt nicht dulden wollte. Doch erst Ende 1911 wurde anläßlich des Ausscheidens von August Kunz diese Position neu besetzt: Anton Schmuck aus Hallwangen-Dornstetten wurde Betriebsführer und neuer Repräsentant der Gewerkschaft.

Nachdem die letzten Arbeiten in der Grube durch nur noch 3 Personen verrichtet worden waren, die auf der 30 m Sohle nach neuen Schwerspatmitteln suchten, wurde die Grube nach Auskeilen des Schwerspatganges im November 1911 eingestellt. Die Gewerkschaft eröffnete im Anschluß einen kurzfristigen Betrieb auf der Grube Finkenberg bei Freudenstadt, der jedoch im Februar 1913 nach einigen Aufwältigungsarbeiten bereits wieder aufgelassen wurde.

In den 3 Betriebsjahren 1909 bis 1911 wurden neben Spat insgesamt 35 Tonnen Fahlerz gewonnen, die zunächst neben dem Stollenmund gelagert und dann einmal jährlich weggeschickt wurden. Die Erze traten besonders reichlich eingesprengt auf der 30 und 50 m Sohle am Liegenden des Ganges mit einer Mächtigkeit von 10 bis 15 Zentimetern auf.



Ende 1912 ist das Gewerkschaftsgebäude in Hallwangen im Zwangsverkauf veräußert worden, ebenso hat man die maschinellen Ausrüstungen der Grube im Sommer 1912 gepfändet und anschließend verkauft.

Im August 1923 erfolgte eine erneute Verleihung des früheren Bergwerkseigentums der Süddeutsche Erzbergbau Gewerkschaft an Leo Werner Nieland in Erbach im Westerwald unter dem Namen "Nieland I", doch wurden offenbar keine weiteren Arbeiten durchgeführt.

Im Februar 1943 erfolgten letzte Untersuchungen in der Grube durch die Fluß- und Schwerspatwerke Pforzheim. Hier liegt ein umfangreicherer Befahrungsbericht vom 6. März 1943 vor:

*Der von Süden nach Norden streichende Gang besteht in der Hauptsache aus Schwerspat mit einer Mächtigkeit von etwa 1,5 m Breite. Nach Angabe eines früher dort Beschäftigten (Herr Höhler) sollen Mächtigkeiten aufgetreten sein bis zu einer Breite von 6 m. Von einem querschlägig zum eigentlichen Gang angelegten Stollen gesehen, ist der südliche Teil des Ganges bis zu einer Teufe von etwa 15 m abgebaut; dieser Spat ist als Reduzierspat verwendet worden. Der Betrieb kam jedoch im Jahre 1912 zum Erliegen. Der anstehende Schwerspat ist ziemlich stark mit Kieselsäure durchsetzt und kommt daher für Reduzierspat nicht in Frage. Eine Inangriffnahme des Abbaues dieser Grube könnte unter der Voraussetzung erfolgen, daß der gesamte anfallende Schwerspat für Belastungszwecke gebraucht wird. Wir haben uns davon überzeugt, daß der von Osten nach Westen einfallende Gang im nördlichen Teil von dem querschlägigen Stollen aus gesehen sehr stark mit Quarz durchsetzt ist und sehr dem auf der Grube Käfersteige gewonnenen Belastungsspatmaterial gleicht. [...] Die Befahrung des südlichen Teiles des Ganges, wo in der Hauptsache der Abbau stattgefunden hat, hat auf der oberen Sohle eine teilweise Verdrückung des Ganges gezeigt bis zu einer Breite von 50 bzw. 70 cm. Wir glauben aber daß man hier nur am Salband vorbeigefahren ist und den eigentlichen Schwerspat hat stehen lassen, da über dieser Stelle nichts abgebaut ist. Eine Sohle tiefer dagegen ist der Spat abgebaut und zwar über der 15 m-Sohle. Wir haben auch diese Strecke befahren, die ziemlich hoch im Wasser stand. Wir konnten hier eine bedeutende Verbesserung des Schwerspats feststellen. Ebenso ist die Gangbreite hier unten bedeutend breiter als im Stollen darüber. [...] Die hier angetroffene Breite beträgt etwa 2 m. Herr Höhler versicherte uns nachher, daß damals in der Fortsetzung dieses Stollens maximale Breiten bis zu 6 m in rein weißem Material angetroffen wurden. Wir konnten uns davon aber nicht selbst überzeugen, da die Strecke weiter nach Süden zu Bruch gegangen war. [...] Zur Inbetriebnahme der Grube wäre die Errichtung eines Schachtes mit einer Teufe von 30 m vorzusehen, der für Kübelförderung eingerichtet sein müßte. Das Niederbringen dieses Schachtes im Buntsandstein würde pro lfdm. etwa RM 250,-/300,- einschließlich Ausbau kosten. Da die Möglichkeit eines Kraftanschlusses besteht [...], wären als Übertagesmaschinen zur Aufstellung zu bringen: 1 Steinbrecher mit Transportband und die Siebeinrichtung mit dazugehörigem Siloraum. [...] Wir sind der Ansicht, daß wir uns auf alle Fälle das Mutungsrecht für diese Grube sichern müssen, da die Schwerspatvorräte in der Pforzheimer Gegend doch als beschränkt anzusehen sind. Zudem würden sich die Betriebsverhältnisse dort einfach gestalten, da durch sehr gute Saalbänder ein Holzaustrau kaum infrage kommt. Auch ist die Wasserhaltung der Grube als sehr gering zu bezeichnen. Es treten nur Tagwasser in die Grube ein. Der Abtransport des Materials ist auf einer gut angelegten Fahrstraße nach dem etwa 2,5 km entfernten Bahnhof Dornstetten möglich.*

Es kam indes trotz dieser recht konkreten Planungen zu keinen weiteren Abbauarbeiten in der Grube.